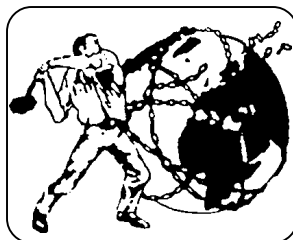


GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

6/12

Mai 2012

Revolutionäre Positionen contra staatstragenden Attac-Reformismus

Bei den zunehmenden Protesten gegen Verelendung, gegen Ausbeutung international und in Deutschland, gegen Neokolonialismus und Kriegspolitik mischt massiv auch Attac mit. Vordergründig sieht es so aus, als ob Attac zu den schärfsten Anklägern des mörderischen imperialistischen Weltsystems gehört. In Wirklichkeit geht es ihnen aber um etwas ganz anderes. Wirkliche oder angebliche Auswüchse des Kapitalismus werden *nicht* mit dem Ziel kritisiert, den Kapitalismus selbst anzugreifen, sondern diesen mit allerlei „Alternativ“-Vorschlägen an die Adresse der Herrschenden „sozialverträglich“ zu reformieren.

Allerdings zeigt sich zugleich auch: Dem staatstragenden Attac-Reformismus wird von vielen Kräften, die sich in eigenen Stellungnahmen „für die soziale Revolution“ und „für den Kommunismus“ aussprechen, inhaltlich nicht bzw. nicht konsequent entgegengetreten. Der Grund dafür ist, dass sie selber den Kernfragen der Revolution wie der Notwendigkeit der Zerschlagung des bürgerlichen Staates und der Unterdrückung der Konterrevolution ausweichen oder diese falsch beantworten.

„Banken in die Schranken“ – Attac will mit Staatshilfe den Kapitalismus retten

In einer Attac-Erklärung vom Oktober 2011 heißt es, jetzt müsse es „darum gehen, die Ursachen der Krisen zu beseitigen“. („Banken in die Schranken“-Erklärung). Die Ursachen werden aber keineswegs im Kapitalismus selbst ausgemacht. Schuld sei vielmehr die ungehörliche „Macht der Banken“. Der Staat soll's richten und die „Banken in die Schranken“ weisen, damit alles wieder ins Lot käme, z. B. mit einer „Finanztransaktionssteuer“ und einem „Finanzmarkt-TÜV“ (siehe Attac-Papier Finanzmarkt-TÜV, Juni 2009).

Attac verbreitet die Lüge eines angeblich demokratisch kontrollierbaren Kapitalis-

mus: Durch eine „demokratische Kontrolle und Regulierung der internationalen Märkte für Kapital, Güter und Dienstleistungen ... kann die durch die kapitalistische Wirtschaftsweise entstehende gesellschaftliche Unausgeglichenheit ausgeglichen werden.“ (Attac – „Wer wir sind und was wir wollen“) Das ist die alte Reformistenlüge von der angeblichen Möglichkeit, den Kapitalismus „sozialverträglich“ zu gestalten.

„Vater Staat“ soll's richten. Attac beklagt, dass Regierungen angeblich

gegenüber der Krise „zunehmend handlungsunfähig“ seien („Banken in die Schranken“-Papier von Attac, Oktober 2011) und will die Stärkung des Staats. Im Flyer zu den Aktionstagen 17.–19. Mai 2012 fordert Attac: „Die staatlichen Einnahmen

müssen erhöht“ werden und will damit auch noch Glauben machen, dies könne dazu dienen, Reichtum umzuverteilen, die Spaltung zwischen Reich und Arm zu überwinden.

Unter dem pseudo-progressiven Motto „eine andere Politik ist möglich“ richtet Attac als eine Art Herrschaftsberater „konstruktive Vorschläge“ an die Regierung des deutschen Imperialismus. Zum Beispiel heißt es in einer Attac-Presseerklärung 2009: „Attac forderte die Bundesregierung auf, statt die unverkäuflichen Papiere der Banken in Bad Banks auszulagern, Good Banks mit den wertvollen Aktiva der alten Banken zu gründen.“ (Pressemitteilung von Attac vom 12.05.2009) Ebenso fordert Attac die Regierung des imperialistischen deutschen Staats international zu verstärktem Eingreifen auf: „Bundesregierung muss auf Politikwechsel in der UNO drängen“ (Attac-Presseerklärung vom 26.09.2009).

Das alles ist das Gegenteil von einer antikapitalistischen Perspektive und hat nur eine einzige Funktion: Illusionen in diesen Staat zu schüren, Illusionen in die Reformierbarkeit des Kapitalismus zu schüren. Mit Kräften, welche derartige pro-kapitalistische und pro-imperialistische Positionen vertreten, muss radikal gebrochen werden.

Eine wirkliche Lösung unterhalb der Linie der Zerschlagung des kapitalistischen Systems ist nicht möglich. Alles andere ist Lüge und Illusionsmacherei.

Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats: den Kapitalismus „Stück für Stück zurückdrängen“?

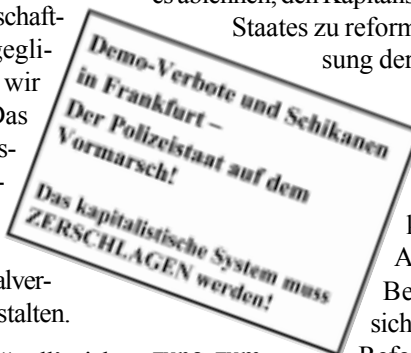
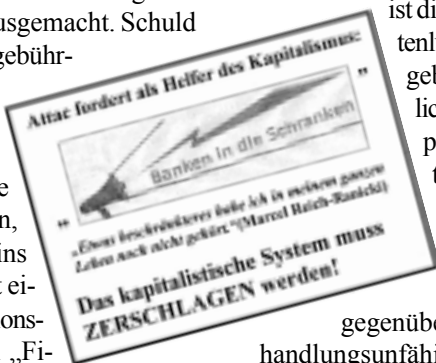
Unter den Kräften, die sich im Gegensatz zu Attac als antikapitalistisch verstehen und es ablehnen, den Kapitalismus mit Hilfe des

Staates zu reformieren, ist die Lösung der „sozialen Revolution“ verbreitet.

Das klingt zunächst mal gut und radikal antikapitalistisch. Aber bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die Abgren-

zung zum Reformismus à la Attac oft nicht konsequent ist, ja dass mit reformistischen Konzepten oft nicht wirklich gebrochen wird.

So ist in Aufrufen die Rede davon, man könne angeblich „Stück für Stück“ eine von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung befreite Gesellschaft erreichen, indem man „Stück für Stück“ den Herrschaftsbe-



reich der heute Herrschenden „zurückdrängt“, um so – wie es in typisch reformistischer Sprachtradition heißt – den Kapitalismus zu „überwinden“.

Die entscheidende Frage wird damit umgangen: die Existenz des bürgerlichen Staatsapparates mit seiner Armee, seiner Polizei sowie seinem Justizapparat. Darüber wird kein Wort verloren. Daran kann man sich in der Realität aber nicht vorbeimogeln. Denn dieser Staat ist nicht zum Spaß da, sondern schlägt spätestens dann mit all seinen Repressionsmitteln zu, wenn revolutionäre Bestrebungen für die Kapitalherrschaft wirklich bedrohlich werden.

Der bürgerliche Staatsapparat ist das entscheidende politische Hindernis, das zerschlagen werden muss, um überhaupt erst im Prozess der „sozialen Revolution“ die Liquidierung der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung durchführen zu können.

Genau auf diesen entscheidenden Punkt hat Rosa Luxemburg in der Auseinandersetzung mit den Opportunisten in der damaligen, noch revolutionären Sozialdemokratie hingewiesen:

„Im Übrigen bin ich der Meinung, dass dieser Staat zerstört werden muss.“

(Rosa Luxemburg, „Rede auf dem Parteitag der SPD vom 3. bis 8. Oktober 1898 in Stuttgart“, 1898, in: Gesammelte Werke, Band 1/1, S. 241)

Daran schließt sich unmittelbar die nächste Frage: Was ist mit der Konterrevolution? Muss diese unterdrückt werden oder besteht da gar keine Gefahr? Darauf wird in dem von Rosa Luxemburg verfassten Programm der KPD von 1918 ebenfalls die grundlegende Antwort gegeben:

„Es ist ein toller Wahn zu glauben, die Kapitalisten würden sich gutwillig dem sozialistischen Verdikt eines Parlaments, einer Nationalversammlung fügen, sie würden ruhig auf den Besitz, den Profit, das Vorrecht der Ausbeutung verzichten. Alle herrschenden Klassen haben um ihre Vorrechte bis zuletzt mit zähester Energie gerungen. (...)

Die imperialistische Kapitalistenklasse überbietet als letzter Spross der Ausbeuterklasse die Brutalität, den

unverhüllten Zynismus, die Niedertracht aller ihrer Vorgänger. Sie wird ihr Allerheiligstes, ihren Profit und ihr Vorrecht der Ausbeutung, mit Zähnen und mit Nägeln, mit jenen Methoden der kalten Bosheit verteidigen, die sie in der ganzen Geschichte der Kolonialpolitik und in dem letzten Weltkriege an den Tag gelegt hat. (...) sie wird lieber das Land in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandeln als freiwillig die Lohnsklaverei preisgeben. (...)

Der Gewalt der bürgerlichen Gegenrevolution muss die revolutionäre Gewalt des Proletariats entgegengesetzt werden.“

(„Programm der KPD“, zitiert nach Autorenkollektiv, „Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und das revolutionäre Programm der KPD (1918)“, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2004, S. 41 f.)

Wer wirklich will, dass die Revolution siegreich ist und siegreich bleibt, muss also auch die zentrale Frage beantworten: Wie können die Kräfte der Konterrevolution niedergehalten und besiegt werden? Da helfen keine Sprüche. Die Auswertung der Erfahrungen des revolutionären Kampfes von der Pariser Kommune 1871 bis heute zeigt:

Die Masse der werktätigen Menschen kann sich und muss sich neue, ihre eigenen revolutionären Organe, ihre organisierte revolutionäre Gewalt schaffen, um die Konterrevolution und deren unvermeidlichen Restaurationsversuche zu unterdrücken, um die Organisation des Lebens der Masse der Werktätigen nach ihren eigenen Maximen zu gewährleisten.

Logisch und realistisch liegt auf der Hand, dass die in ihrem Aufstand siegenden ehemaligen Ausbeuteten eine solche revolutionäre Waffe so lange nicht weglegen dürfen, bis die Konterrevolution wirklich keine Chance mehr hat. Dabei handelt es sich aber um eine lange Zeitspanne komplizierter Klassenkämpfe unter neuen Bedingungen. Denn es geht in jeder Beziehung um den endgültigen und vollständigen Bruch mit allen Kräften, Mächten, Gewohnheiten und Traditionen des Kapitalismus, die auch nach der Zerschlagung der Kapitalherrschaft auch unter den ehemals ausgebeute-

ten Werktätigen noch lange Zeit wirksam sind. Es geht um den Bruch mit der gesamten „Tradition“ der seit Jahrtausenden auf verschiedenen Stufen der Geschichte herrschenden Ausbeuterklassen.

Dies ist wahrlich keine einfache, sondern eine sehr schwierige Aufgabe. Die grundlegende Gefahr existiert, dass auch ein solcher revolutionärer Staat zu einem Instrument einer Minderheit wird, um die breiten Massen zu unterdrücken. Das hat die Geschichte des Niedergangs der ehemals sozialistischen Staaten eindringlich gezeigt. Diesen Prozess genau zu analysieren und dieses Problem nicht naiv zu überspringen, ist allerdings in der Tat zwingend.

* * *

Völlig realitätsfern ist schließlich die Vorstellung, die Revolution werde ein Kampf von „99 % gegen 1 %“ sein.

Zum einen macht die Zahl der Personen, die unmittelbar zur Klasse der Bourgeoisie sowie zum bürgerlichen Staats- und Herrschaftsapparat gehören, keineswegs

nur 1 % der Bevölkerung aus. Vor allem den gewaltig aufgeblähten imperialistischen Unterdrückungsapparat mit all seinen Bestandteilen konkret zu analysieren ist eine wichtige Aufgabe.

Zum anderen ist die Vorstellung vollkommen unrealistisch und widerspricht allen bisherigen Revolutionserfahrungen, dass sämtliche vom Kapital Unterdrückten und Ausbeuteten, seien sie nun 80 oder 90 Prozent der Bevölkerung, sich in der Revolution geschlossen und einig gegen die ausbeuterische Minderheit erheben würden. Vielmehr ist unbedingt damit zu rechnen, dass auch ein mehr oder minder großer Teil der werktätigen Bevölkerung, vor allem aus den oberen kleinbürgerlichen Zwischenschichten und der Oberschicht der Arbeiterklasse („Arbeiteraristokratie“) sich mehr oder weniger aktiv und lang auf die Seite der Konterrevolution stellt, während andere Teile sich – zunächst jedenfalls – abwartend verhalten. Rosa Luxemburg propagiert in dem von ihr verfassten Programm der KPD von 1918 den Kampf für die sozialistische Revolution ausdrücklich als „**gewaltigsten Bürgerkrieg**“, den die Weltgeschichte gesehen hat.

Rosa Luxemburg wurde im Januar 1919 von der deutschen Konterrevolution unter dem Oberbefehl der konterrevolutionären SPD („Bluthund“ Noske) ermordet.

Sie winden und sie wenden sich und wollen den Kapitalismus „überwinden“
Das kapitalistische System muss ZERSCHLAGEN werden!

Marx hat recht:
„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“
Das kapitalistische System muss ZERSCHLAGEN werden!